

Zuversichtlich beten

In einer frommen Zeitschrift fand ich folgenden Nachruf:

„Nach langem Siechtum starb unsere unvergessliche Frau Gebetsstunde
aus der Gemeinde Gleichgültigkeit an der Weltlichkeitsstraße.

Sie wurde vor vielen Jahren inmitten einer großen Erweckung geboren. Genährt durch lebendige Zeugnisse und Lobgesänge wuchs sie zu einer kräftigen Tochter heran. Lange Zeit war sie eine der wichtigsten und tätigsten Mitglieder der Gemeinde.

Seit etlichen Jahren litt Schwester Gebetsstunde an Knieversteifung, an deren Folgen sie zunehmend schwächer wurde. Zwei Spezialärzte, Dr. Gutewerke und Dr. Weltfreund, bemühten sich, die Ursache ihrer Krankheit herauszufinden und Abhilfe zu schaffen. Sie versuchten die Todkranke durch Organisationsspritzen, Kaffeekränzchen, Spielabende und andere neue Methoden zu beleben. Das immer heftiger werdende Fernsehieber raffte die Teure schließlich ganz dahin.

Die Obduktion der Leiche ergab, dass die Unglückliche zu wenig „Brot des Lebens“ zu sich genommen hatte. Das verursachte einen starken Schwund an Kraft, Buße und Gehorsam. Ihr zunehmender Mangel an Glauben führte unaufhaltsam zum Tode. Die Lieblosigkeit der Mitgeschwister hat ihr Ableben noch beschleunigt. Ihre letzten Worte galten nur noch geschäftlichen Anordnungen und Verfahrensfragen.

Die feierliche Grabrede hielt Dr. Dr. Logus Babel, über das Leitwort: „Tue recht und scheue niemand“.

Ihre irdische Hülle ruht auf dem Friedhof vergangener Herrlichkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen: Ekklesia Leisetritt

Una Sancta Oberflächlich

Petrus Leidensscheu

Laodicea Hoffart und Kinder

Beileidsbesuche unerwünscht.“

© Quelle unbekannt

Schwarzen Humor, nennt man so etwas wohl.

Welche Gefühle hat dieser „Nachruf“ bei Ihnen ausgelöst? Zustimmendes inneres Kopfnicken? Schlechtes Gewissen? Unverständnis oder gar Ärger?

Man kann in diesem bitterbösen Nachruf ja durchaus auch einiges finden, über das wir ernsthaft nachdenken können!

Die Gebetsformen verändern sich, aber das Beten ist für Christen unaufgebar! Martin Luther hat einmal gesagt: „Christen, die beten, sind wie die Säulen, die das Dach der Welt tragen.“

Und Elias Schrenk betonte: „Leute, die viel schaffen und wenig beten, fürchtet der Teufel nicht. Das ist der Grund, weshalb bei so viel christlicher Arbeit so wenig herauskommt!“

So ein Text über die Frau Gebetsstunde oder auch diese beiden Zitate haben geradezu Appellcharakter und bescheren uns in aller Regel ein schlechtes Gewissen.

Damit sind wir schon mittendrin im dritten Kapitel unseres Leitfadens zum Thema Beten: „Zuversichtlich beten“. Thomas Härry, Autor, Dozent und Referent für Theologie und Führungsthemen aus der Schweiz, schreibt dazu einleitend:

„Früher bescherten mir Gebetsappelle fast immer ein schlechtes Gewissen. Am Ende war für mich klar: „Ich sollte mehr beten!“ Kein Wunder, dass es diesen anklagenden Reflex bei vielen Christen gibt: Das Gebet gehört zu den großen und wichtigen Themen unseres Glaubens. Immer wieder betonen wir (zu Recht!), wie wichtig und unverzichtbar es für unsere Beziehung mit Gott ist – genauso wie Bibellesen. Gibt es irgendjemanden unter uns, der nicht das Gefühl hat, dass er mehr beten sollte?“

© Henrik Otto und Bernd Kanwischer, *Beten – schlicht und ergreifend*, SCM Bundesverlag Witten 2019, Seite 55

Unter dem ersten Stichwort „Gebetsstress“ geht er auf das schlechte Gewissen vieler Christen ein, wenn von der Kanzel wieder ein Gebetsapell erklingt oder sie zum Besuch der schlecht besuchten Gebetsstunde aufgefordert werden. Er schreibt: „Es gibt Verkündiger, die beim Thema Gebet gerne auf ein angebliches Zitat von Martin Luther verweisen: „Wenn ich besonders viel zu tun habe, muss ich doppelt so lange beten.“ Mein böser Verdacht“ – schreibt Härry – „Diejenigen, die mit dem pastoralen Brustton der Überzeugung auf die vermeintlichen Worte Luthers verweisen, halten sich selbst kaum daran.“

© Henrik Otto und Bernd Kanwischer, *Beten – schlicht und ergreifend*, SCM Bundesverlag Witten 2019, Seite 55

In diesen Appellen sieht Härry die große Gefahr, dass die Zuhörer anschließend entweder resignieren, weil sie den lauten und scheinbar richtigen Aufforderungen zum Beten nicht nachkommen, oder aber anfangen zu heucheln.

So setzt er mit seinem zweiten Punkt „Redeerlaubnis beim König“ einen Kontrapunkt und verweist dabei auf Hebräer 4, Vers 15 – 16 (HFA 2015): *Doch er gehört nicht zu denen, die unsere Schwächen nicht verstehen und zu keinem Mitleiden fähig sind. Jesus Christus musste mit denselben Versuchungen kämpfen wie wir, doch im Gegensatz zu uns hat er nie gesündigt. Er tritt für uns ein, daher dürfen wir voller Zuversicht und ohne Angst vor Gottes Thron kommen. Gott wird uns seine Barmherzigkeit und Gnade zuwenden, wenn wir seine Hilfe brauchen.*

Das Wort „Zuversicht“ (*παρρησία* = 31x im NT) bedeutet wörtlich übersetzt: Redeerlaubnis.

Wir können dabei an einen römischen Kaiser denken, der einen seiner Bürger als Bittsteller zur Audienz empfängt. Der Bürger muss sich dabei vor dem Thron unterwürdig zu Boden werfen und dort reglos und schweigend verharren, bis ihm der Kaiser „Redeerlaubnis“ erteilt. Der Schreiber des Hebräerbriefes macht seinen Lesern dreierlei dabei deutlich:

1. Der König aller Könige – Jesus - versteht uns wirklich. Er hat alles selbst durchlitten, ohne dabei schuldig zu werden. Er fühlt mit uns.
2. Wir dürfen uns diesem König ohne Angst nähern. Er ist für uns und erlaubt uns offen und ehrlich mit ihm zu sprechen.
3. Wir dürfen dabei mit seiner Barmherzigkeit und Gnade rechnen. Er wird sich niemals gelangweilt oder angeekelt von uns abwenden. Das offene und mitfühlende Ohr des Königs aller Könige ist uns sicher.

Abschließend schreibt Thomas Härry bei seinem zweiten Punkt: „Dieses Bibelwort (Hebr 4,15-16) ist eines, bei dem ich selbst nach wiederholtem Lesen Gänsehaut bekomme. Was für ein Jesus ist das; was für ein unerwartet anderer König! Wie viel Hoffnung gibt es hier für mich und alle anderen elenden Menschen!“

© Henrik Otto und Bernd Kanwischer, *Beten – schlicht und ergreifend*, SCM Bundesverlag Witten 2019, Seite 58

Unter dem Punkt „Das wichtigste zum Thema Gebet“ weist Härry uns noch auf eine zweite Stelle aus dem Hebräerbrief hin. Hebräer 7, Vers 25 (HFA 2015): *Und weil Jesus Christus ewig lebt und für uns bei Gott eintritt, wird er auch alle endgültig retten, die durch ihn zu Gott kommen.*

Er schreibt dazu: „Ich halte diesen Satz (zusammen mit Römer 8, 26 [HFA 2015: *Dabei hilft uns der Geist Gottes in all unseren Schwächen und Nöten. Wissen wir doch nicht einmal, wie wir beten sollen, damit es Gott gefällt! Deshalb tritt Gottes Geist für uns ein, er bittet für uns mit einem Seufzen, wie es sich nicht in Worte fassen lässt.*], wo Ähnliches über den Heiligen Geist gesagt wird), für die vielleicht wichtigste Aussage der Bibel zum Thema Gebet. Sie besagt, dass Jesus für mich und alle seine Kinder betet.“

© Henrik Otto und Bernd Kanwischer, *Beten – schlicht und ergreifend*, SCM Bundesverlag Witten 2019, Seite 59

Diese Tatsache bedeutet für ihn dreierlei:

„Erstens: Es befreit mich vom Gebetsstress: „Ich müsste, ich sollte dringend mehr beten, sonst geschieht nichts...!“ Nein, er tut es bereits – das Wichtigste ist sichergestellt.

Zweitens: Der Hinweis in Hebräer 7, 25 motiviert mich. Ich bete nicht weniger, wenn ich verstehe, dass er es schon lange für mich tut – im Gegenteil. Es setzt etwas frei. Ich spüre Lust zum Beten, aus Freude und Dankbarkeit darüber, dass er es schon tut.

Drittens: Mein Dienen und Beten werden vertrauensvoller. Wenn ich zu beten beginne, dann ist es so, wie wenn ich mich für einen Moment zum bereits betenden Jesus geselle und mitbete. Beende ich mein Gebet, so betet er weiter – das ist sein Dienst. ... Das verändert auch die Art und Weise, wie ich bete. Ich staune und danke mehr, als dass ich Gott hastig die Liste meiner endlosen Bitten vortrage. Da ist mehr Gewissheit, dass er schon weiß, was ich gleich sagen werde. Dass er die Kontrolle hat. Das macht mich ruhiger. Gibt mir Zuversicht, Frieden, Hoffnung.“

© Henrik Otto und Bernd Kanwischer, *Beten – schlicht und ergreifend*, SCM Bundesverlag Witten 2019, Seite 59 - 60

Auf diesem Hintergrund versteht er auch den Vers aus dem 1. Thessalonicher 5, Vers 17: *Betet ohne Unterlass*. „Jesus Christus ist ja der einzige, der tatsächlich „ohne Unterlass“ betet. Dies vor Augen, kann ich mit ihm durch meinen Tag gehen.“

© Henrik Otto und Bernd Kanwischer, *Beten – schlicht und ergreifend*, SCM Bundesverlag Witten 2019, Seite 60

Einerseits nimmt Thomas Härry mit seinem dritten Punkt den Druck raus, dass wir immer zu wenig beten. Seine Sätze klingen ungeheuer befreiend und entkrampfend. Jedes „man müsste und man sollte“ wird da von unseren Schultern genommen.

Andererseits ist das „Eintreten (ἐντυγχάνω = 3x: Röm 8,27; 8,34; Hebr 7,25) Jesu für uns“ (Hebr 7,25) und das „Eintreten (ὑπερεντυγχάνω = 1x: Röm 8,26) des Heiligen Geistes“ (Röm 8,26) sicherlich nicht mit unserem Beten vergleichbar.

Dieses Wort kann man eher mit „Fürsprache“, „Petition“ oder „intervenieren – sich einschalten“ wiedergeben. Hier wird etwas für uns Unfassbares und in Wahrheit ja auch Undenkbares m. E. zu stark auf unsere menschliche Ebene heruntergebrochen. Deshalb wird hier ja auch ein völlig anderes Wort gebraucht als sonst im NT fürs Beten (προσεύχομαι = 86; προσευχή = 37x; δέομαι = 22x; εὔχομαι = 7x; ἐπικαλέομαι = 14x im NT).

Ich will diesen tollen Gedanken von Thomas Härry nicht schmälern, aber wir können uns Jesus und den Heiligen Geist nicht wie uns betend vor Gott vorstellen. Vater, Sohn und Geist sind eine untrennbare Einheit. Die Fürsprache der Beiden ist von anderer Art als unser Beten.

Dennoch ist es unendlich tröstend zu wissen, dass Gott für uns eintritt, und wo auch immer es nötig ist, in unserem Sinne interveniert und dazwischentritt. Was für ein Gedanke!

In seinem letzten Punkt „Orte, Zeiten, Formen“ geht Härry auf den äußeren Rahmen fürs Gebet ein. Dabei berichtet er, wie er im Laufe seines Christseins immer wieder die Form für sein persönliches Gebetsleben verändert und neu angepasst hat. Er zitiert einen Frank Laubach, der geschrieben hat: „Wenn du irgendeiner einschläfernden Form der Andacht überdrüssig bist, hat Gott sie wahrscheinlich genauso satt wie du. Schüttle sie ab und nähere dich ihm aus einer der zahllosen anderen Richtungen.“

© Henrik Otto und Bernd Kanwischer, *Beten – schlicht und ergreifend*, SCM Bundesverlag Witten 2019, Seite 61

Anschließend beschreibt er seine derzeitige Gebetspraxis, die er für sich in drei Kategorien eingeteilt hat. Dazu hat er auf einem Blatt Papier drei ineinander gefügte Kreise aufgezeichnet. Im ersten und innersten Kreis hat er unter dem Stichwort „Bleibendes“ dauerhaft wichtige Anliegen und Menschen notiert.

Im zweiten, temporär bezeichneten Kreis notiert er aktuelle Projekte und Menschen in herausfordernden Lebenssituationen.

Der dritte Kreis ist „Heutiges“ überschrieben und beinhaltet die Anliegen des aktuellen Tages.

Härry orientiert sich in seinem Gebetsleben an den Cowboys des wilden Westens. Sie sagen: „Wenn du auf einem toten Pferd sitzt, steig ab! Es bringt nichts, mit der Peitsche auf ein totes

Pferd zu schlagen. Du brauchst ein neues. Dieser Satz“ – schreibt Härry - „ist mir zu einer Lebensregel in meiner Spiritualität geworden.“

© Henrik Otto und Bernd Kanwischer, Beten – schlicht und ergreifend, SCM Bundesverlag Witten 2019, Seite 61 - 62

In der zweiten Ausgabe des Hauskreismagazins wurden unter der Überschrift „Kreativ beten im Hauskreis“ von Anke Wiedekind 50 verschiedene Gebetsformen vorgestellt.

siehe: Das HauskreisMagazin 2/2007, die wichtigsten Texte im NT, Bundes-Verlag Witten 2007, Seite 70 - 73

Es gibt also genug neue Pferde am Start, um unser Gebetsleben zu reformieren. Wir müssen den „alten Gaul“ nicht bis zum Ende reiten.

Eine Idee könnte ja auch ein leerer Stuhl sein:

„Ein Priester besuchte einen Kranken in seiner Wohnung und bemerkte einen leeren Stuhl an der Seite des Bettes und fragte, warum er dort stünde. Der Kranke antwortete: „Ich hatte Jesus eingeladen, auf diesem Stuhl Platz zu nehmen, und sprach mit ihm, bevor Sie kamen. Jahrelang fiel es mir schwer zu beten, bis mir ein Freund erklärte, dass Gebet ein Gespräch mit Jesus sei. Er riet mir, einen leeren Stuhl neben mich zu stellen und mir vorzustellen, Jesus säße darauf. Ich solle mit Jesus sprechen und seinen Worten zuhören. Seitdem habe ich keine Schwierigkeiten mehr beim Gebet.“

Einige Tage später kam die Tochter des Kranken zum Priester und gab ihm die Nachricht, dass ihr Vater gestorben sei. Sie sagte: „Ich ließ ihn ein paar Stunden lang allein. Er schien so friedlich zu sein. Als ich ins Zimmer zurückkehrte, war er tot. Etwas Eigentümliches habe ich jedoch bemerkt: Sein Kopf lag nicht auf dem Bett, sondern auf dem Stuhl neben seinem Bett.““

© Willi Hoffsummer, Kurzgeschichten 5, Matthias-Grünwald-Verlag Mainz 1994, Nummer 208, Seite 142 - 143

Damit haben wir uns die Hälfte der sechs Lektionen aus dem Buch „Beten – schlicht und ergreifend“ etwas näher angeschaut.

Ein Aspekt wurde bisher noch gar nicht behandelt, und da er auch in den drei ausstehenden Lektionen nicht zur Sprache kommt, füge ich ihn hier ein. Er ist meines Erachtens ein weiterer und wesentlicher Grund, weshalb viele Christen beim Thema Beten immer ein schlechtes Gewissen bekommen und Mühe mit dem Beten haben.

Laut Christian A. Schwarz gibt es 30 verschiedene geistliche Gaben und das Gebet ist eine von diesen Gaben. Er schreibt zur Gabe des Gebets: „Die Gabe des Gebets gehört zu den geistlichen Gaben, die nicht – zumindest nicht ausdrücklich – in der Bibel als „Charisma“ (Röm 12; 1Kor 12; Eph 4) erwähnt sind. Aber die Erfahrung zeigt, dass es Christen gibt, die offensichtlich auf diesem Gebiet eine besondere Vollmacht haben. Während es Aufgabe eines jeden Christen ist, zu beten, können diese Menschen mehrere Stunden hintereinander im intensiven Gebet verbringen und diese Zeit ungemein genießen. Diese Gabe befähigt Sie, über längere Zeiträume hinweg für bestimmte Anliegen zu beten und in stärkerem Maße als andere Gebetserhörungen zu erleben.“

© Christian Schwarz, Die drei Farben deiner Gaben, NCD Media Emmelsbüll 2013, Seite 119

Schwarz gründete das Ökumenische Gemeinde-Institut, das 1996 den Namen „Institut für Natürliche Gemeindeentwicklung“ erhielt. Als Gründer und Leiter des (NCD International) hat er 70.000 Kirchgemeinden aus unterschiedlichsten christlichen Konfessionen auf der ganzen Welt untersucht.

Nach seinen Untersuchungen gibt es in jeder Gemeinde 10% Christen, z.B. mit der Gabe der Evangelisation. Wenn wir diese 10% jetzt auf die geistliche Gabe des Gebets für unsere Gemeinde umrechnen, dann wären das neun bis zehn Mitglieder - die durchschnittliche Besucherzahl des monatlichen Gebetsabends. Interessant, nicht wahr? – *auch: Allianzgebetswoche!* Im vierteljährlich erscheinenden und ausliegenden FeG-Forum befindet sich jedes Mal ein vierseitiger FeG-Gebetskalender. Für jeden Tag ein Anliegen aus unserer Bundesgemeinschaft. Mal Hand aufs Herz: Wer von uns nimmt sich diesen Gebetskalender tatsächlich zu Herzen und betet diese Liste oder ähnliche tatsächlich durch? Aber es muss ja wohl tatsächlich diese treuen Listenbeter geben, sonst hätte man die Veröffentlichung schon längst eingestellt. Es dürften Menschen mit dieser besonderen Gabe des Gebets sein.

Beten ist wichtig und gehört zum Christen wie das Atmen zum Menschen. Aber es gibt eben tatsächlich Christen, die mit Begeisterung Listen durchbeten können, allein oder mit anderen stundenlang und Nächte hindurch beten. Nur sollten wir daraus niemals ein Gesetz für alle erlassen und schon gar nicht andere als ungeistlich abqualifizieren.

Corona hat tatsächlich viele neu das Beten gelehrt und Erstaunliches zu Tage gefördert. Amazing Grace – Erstaunliche Gnade – 50 Länder und Sprachen, eine Welt, die mit COVID-19 kämpft, alle vereint in diesem Lied.

Amazing Grace „verdankt seine Entstehung einem Schlüsselerlebnis seines Autors John Newton, der Kapitän eines Sklavenschiffs war. Nachdem er am 10. Mai 1748 in schwere Seenot geraten und nach Anrufung des Erbarmens Gottes gerettet worden war, behandelte er zunächst die Sklaven menschlicher. Nach einigen Jahren gab er seinen Beruf sogar ganz auf, wurde stattdessen Geistlicher und trat gemeinsam mit William Wilberforce für die Bekämpfung der Sklaverei ein.“

letzter Zugriff 23.09.2020: https://de.wikipedia.org/wiki/Amazing_Grace

Amazing Grace – Erstaunliche Gnade.

letzter Zugriff 26.09.2020: [zum Video](#)

Fragen & Gesprächsideen:

- Was motiviert mich zu beten?
- Was bedeutet es für mich, dass Jesus kontinuierlich im Gebet für mich eintritt?
- Welche Formen des Gebets haben sich für mich bewährt?
- Wo reite ich ein totes Pferd? Welche Formen des Gebets sollte ich über Bord werfen, weil ich nicht mehr mit dem Herzen dabei bin?
- Welche neuen Formen des Gebets würde ich gerne ausprobieren?
- Wofür habe ich im Besonderen in den letzten Jahren gebetet? Was ist daraus geworden?